

„Papa gib den Kampf auf“

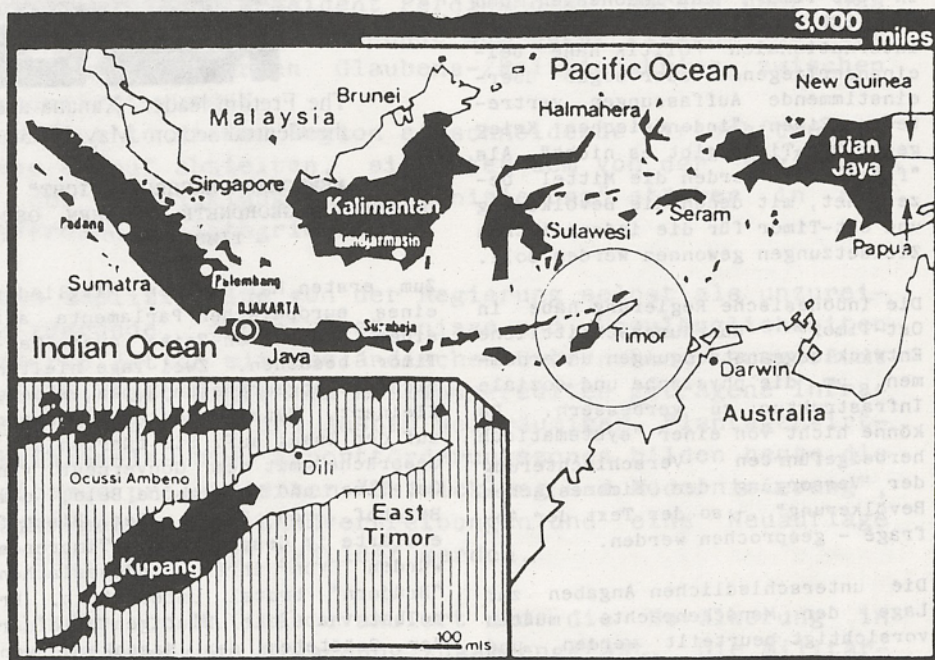
Indonesisches Militär erpreßt Guerillaführer mit seinen inhaftierten Kindern - Anhaltender Widerstand in Ost-Timor.

Seit indonesische Truppen aus dem zu Indonesien gehörenden Westteil der Insel Ost-Timor Ende 1975 in die ehemalige portugiesische Kolonie einmarschiert sind, haben nur wenige unabhängige Beobachter Einblick in die Geschehnisse auf Ost-Timor erhalten. Indonesien scheint allen Grund zu haben, keine Zeugen zu dulden, denn die Nachrichten, die zumeist aus kirchlichen Kreisen das Ausland erreichen, weisen auf eine Terrorherrschaft hin.

Nur neun Tage vor der Invasion hatte die sozialdemokratisch und gemäßigt nationalistisch orientierte Befreiungsbewegung Fretilin, die aus Wahlen unter der portugiesischen Kolonialverwaltung im Juli 1975 als stärkste Partei hervorgegangen war, die Unabhängigkeit Ost-Timors ausgerufen. Doch die indonesische Militärherrschaft bereitete dem Prozeß der Selbstbestimmung mit dem Argument, ein "Kuba in Asien" verhindern zu wollen, ein schnelles und gewaltsames Ende.

Um den Widerstand der Fretilin zu brechen, beschränkten sich die indonesischen Truppen nicht auf militärische Unterwerfung. Kirchliche Berichte sprechen von Vernichtung der Ernten oder auch der Errichtung von Sammellagern und Wehrdörfern, um die Bevölkerung besser unter Kontrolle zu haben. Bereits 1981 bezifferten Ordensleute in einem Brief an ihre indonesischen Amtsbrüder die Zahl der Toten seit 1975 auf 200.000 bei einer Gesamtbevölkerung von ehemals 700.000 Menschen. Monsignore da Costa Lopes, von 1976 bis 1983 Oberhaupt der Kirche von Ost-Timor, sagte dazu in einem Interview im letzten Jahr, eine genaue Zahl der Opfer könne man nicht nennen, da die indonesischen Behörden keine Untersuchungen zuließen. Auch er schätzt die Opfer von Krieg, Hunger und Terror auf 150.000 bis 200.000 Menschen. Die katholische Kirche, der rund 90 Prozent der Bevölkerung angehören, bildet heute für viele Timoresen die letzte Hoffnung, da sie immer wieder für die Einhaltung der Menschenrechte eintritt.

Die wenigen ausländischen Besucher Ost-Timors bekommen nach Auskunft von Flüchtlingen ein "perfektes Schauspiel" vorgeführt. Trotzdem gelingt es einigen, wie kürzlich einer deutschen Bundestagsdelegation, einen Eindruck von der indo-



nesischen Willkürherrschaft zu erhalten. Das volle Ausmaß der Verbrechen geht aus den Briefen hervor, die von Zeit zu Zeit ins Ausland geschmuggelt werden können. Ein derartiger Brief von zwölf Seiten erreichte im Februar 1985 Portugal, zu dem als der ehemaligen Kolonialmacht noch einige Verbindungen bestehen. Er schildert detailliert das Martyrium von 189 timoresischen Männern, Frauen und Kindern aus den Jahren 1983 und 1984. Von allen diesen Personen nennt der Verfasser mit großer Sorgfalt Namen, Geburtsort sowie Datum der Gefangennahme oder des Todes. Das jüngste Opfer war gerade zwölf Jahre, das älteste 56.

Einige der Gefangenen unterhielten angeblich Kontakte zur Fretilin, manchmal handelte es sich um Angehörige der Unabhängigkeitskämpfer. Häufig reichte jedoch der bloße Verdacht, mit ihnen zu sympathisieren, zur Gefangennahme. Alle Personen wurden dem Brief zufolge brutalen Mißhandlungen durch die Sicherheitskräfte unterworfen. Dazu heißt es: "Die Foltermethoden unterscheiden sich von Ort zu Ort, doch einige kehren immer wieder, vor allem Elektroschocks und das Verbrennen von Zigaretten im Genitalbereich. Die Frauen und Mädchen werden außerdem vergewaltigt. Die Folter endet zumeist erst mit dem

Tod des Gefangenen". Hinrichtungen finden häufig zur Abschreckung öffentlich statt.

Da die Indonesier trotz derartiger Verbrechen und trotz des Einsatzes von 35.000 Soldaten den Widerstand der Unabhängigkeitsbewegung nicht brechen können, erpressen sie den Fretilin-Vorsitzenden XaNaNa Gusmao mit seinen Kindern, die sich seit einiger Zeit in der Hand des indonesischen Militärs befinden. Sie werfen in den Gebieten, in denen die Guerilleros operieren, Flugblätter mit Appellen der Jugendlichen an ihren Vater ab. Exemplare dieser Flugblätter konnten ebenfalls nach Portugal geschmuggelt werden. Ihr Text lautet: "Papa, gib den Kampf auf, sonst passiert uns etwas".

Eine bessere Zukunft der Osttimoresen hängt entscheidend von der Rolle der Westmächte ab, die Indonesien militärisch, wirtschaftlich sowie politisch unterstützen. Bis heute aber entzieht sich auch die Bonner Regierung allen Bitten von Menschenrechtsorganisationen, wie der Gesellschaft für bedrohte Völker, die Militärregierung in Jakarta zu Verhandlungen mit allen am Konflikt beteiligten Parteien, unter Einschluß der osttimoresischen Bevölkerung, aufzufordern.

Klemens Ludwig